

Martin Mandler



**Begrüßung Neujahrsempfang
15.01.2012 – Ev. Gemeindehaus**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

herzlichen willkommen zum Neujahrsempfang 2012 der SPD Kirchheim. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung wieder so zahlreich gefolgt sind. Bitte haben Sie Verständnis, dass ich nicht alle von Ihnen namentlich begrüßen kann.

BM Riemer, Stadträte, Ortschaftsräte, Repräsentanten unserer Vereine, Leiter Polizeirevier, Stadtbrandmeister.

Frau Oberbürgermeisterin Matt-Heidecker hat sich entschuldigt. Sie hat sich nach ihrer beeindruckenden Wiederwahl einen Skiurlaub – wie ich finde – redlich verdient. Die Abgeordneten Arnold, Zimmermann und Schwarz mussten wegen anderer Termine absagen.

Meine Damen und Herren, als Gastredner konnten wir wieder ein echtes Kaliber gewinnen. Begrüßen Sie bitte mit einem herzlichen Applaus den Innenminister des Landes Baden-Württemberg Reinhold Gall.

Ich werde Ihnen Herrn Gall, mit dem mich seit gut 20 Jahren berufliche und politische Wege verbinden, am Ende meiner Begrüßung noch etwas näher vorstellen.

Sie sind es gewohnt, dass ich bei diesem Empfang nicht in die Untiefen des kommunalpolitischen Flachlands eintauche. Das bleibt auch heute so. Denn Einbahn- und Kreisverkehre können durchaus eine runde Sache sein. Der Kopf aber ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.

Meine Damen und Herren, eigentlich wollte ich mich in meiner Eröffnung der Euro-Krise zuwenden, aber da mir die Zukunft unserer Währung inzwischen gesicherter erscheint als die Zukunft unseres Bundespräsidenten, werde ich nun die Affäre Wulff etwas ausleuchten.

Seine Verfehlungen bei Privatkredit, Urlaubsreisen und Medienarbeit liegen auf der Hand. Schwerer wiegt für viele allerdings der nicht durch große Wahrheitsliebe und Offenheit geprägte Umgang mit diesen.

Es stellt sich dabei die Frage, welche Maßstäbe wir anlegen wollen oder müssen? Müssen Politiker in dieser Liga bessere Menschen sein? Müssen sie Vorbild oder gar moralische Instanz sein? Und wenn sie es müssen, bringt unsere politische Klasse überhaupt noch genügend Persönlichkeiten hervor, die es können?

Affären von Staatsoberhäuptern sind auch in Demokratien keine Seltenheit. Wir erinnern uns kurz: Clinton (USA) wäre fast über eine Praktikantin gestolpert, Katzav (Israel) sitzt wegen Vergewaltigung im Knast, Altpräsident Chirac (Frankreich) wurde wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder während seiner Amtszeit als Pariser Bürgermeister zu 2 Jahren Haft auf Bewährung verurteilt, und auch ein Blick auf die wilde Libido des schwedischen Königs Carl Gustav und seine Unschuldsbeteuerungen könnte die Affäre Wulff in einem milderem Lichte erscheinen lassen.

Wulffs Taktieren in der Affäre nervt vielleicht auch deshalb, weil er selbst in früheren Funktionen in der Maßregelung anderer Politiker kein Kind von Traurigkeit war. Wer jedoch über andere sehr schnell den Stab gebrochen hat, darf sich über Hohn und Spott nicht wundern, wenn er sich in vergleichbarer Bedrängnis weitgehend als Opfer einer Kampagne stilisiert.

Tatsache ist, dass Wulffs Ansehen und Glaubwürdigkeit im Moment schwer beschädigt sind. Ob wirklich irreparabel oder doch nur für die Zeit eines vorüberziehenden „Stahlgewitters“ mag seine Bereitschaft zur vollen Wahrheit, vor allem aber seine künftige Amtsführung zeigen. Derzeit kann er sich frei und souverän zu fast keinem wichtigen Thema äußern. Die nächste „Berliner Rede“ wird wohl noch etwas warten müssen. Und wenn sie kommt, landet sie auf der strengsten medialen Goldwaage.

Kurzum: Derzeit ist Wulff zwar formal noch im Amt, aber das Amt ist nicht mehr so richtig in Wulff. Angesichts des schleichenden Funktionsverlustes der hohen Institution

Bundespräsident stellt sich allerdings die grundsätzliche Frage, ob man darauf vertraut, dass künftig wieder wortgewaltige, überparteiliche Matadore mit blütenweißer Weste das eigentlich in seinem Kern ausgehöhlte Amt mit integrativem Glanz aufzufüllen vermögen, oder ob man sich nicht lieber gleich die Radikalkur verordnet und den Bundespräsidenten im überparteilichen Konsens einfach abschafft? Im Lichte von Köhler und Wulff mehren sich jedenfalls die Stimmen, die in einem Verzicht auf dieses Amt keinen Schaden für Staat und Demokratie erkennen können.

In dem aktuellen unwürdigen Schauspiel agiert aber mitnichten nur der beschädigte Hauptdarsteller unglücklich. Auch andere Akteure verpassen dem Geschehen einen geradezu tragikomischen Anstrich.

Wenden wir uns der Opposition zu, namentlich meiner eigenen Partei. Die weiß nicht so recht, ob sie lieber staatstragend zurückhaltend bleiben oder aus den Vorfällen doch politisches Kapital schlagen will. Vor kurzem nannte SPD-Chef Gabriel einen möglichen Rücktritt Wulffs noch „verheerend“ und sah bereits eine

Staatskrise am Horizont heraufziehen. Inzwischen ist von der „Chance für einen Neuanfang“ die Rede und der Ball wird flugs ins Spielfeld der Kanzlerin geschubst. Eine unmissverständliche Rücktrittsforderung indessen meidet die gesamte Opposition von Links bis Grün wie der Teufel das Weihwasser.

SPD-Generalsekretärin Andrea Nahles dachte sich, was der Wulff kann, kriege ich schon lange hin, und bemühte sich wacker, Wulff in Sachen Kommunikationspanne mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Mit ihrer Freund und Feind verwirrenden Forderung, bei einem Wulff-Rücktritt müsse es zu Neuwahlen kommen, landete ausgerechnet die soeben angeblich von ihrem Chef als Wahlkampfmanagerin für 2013 entmachtete SPD-Generalin einen sauberen realistischen Querschläger.

Im Regierungslager schlägt während des Krisentheaters die Stunde der Nebendarsteller aus der hinteren Reihe. FDP-Vize Holger Zastrow forderte von Wulff noch mehr Aufklärung. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Marco Wanderwitz kritisierte, dass Wulff sich der Wahrheit nur scheinbar nähere. CSU-Mann Georg Nüßlein

nannte die Krisenkommunikation nicht professionell. Und der CDU-Parlamentarier Hans-Georg von der Marwitz legte Wulff zumindest indirekt einen Rücktritt nahe.

In vielen Medien werden diese Wortmeldungen zum merkwürdigen Befund überhöht, auch bei Union und Liberalen schwinde sichtbar der Rückhalt für Wulff.

Und welche Rolle spielen nun bestimmte Medien in der Affäre selbst? Da trieft es nicht nur im Boulevard-Journalismus nur so vor Doppelmoral und Verrutschen der Maßstäbe. Sonderkonditionen für Promis bei allen möglichen Gelegenheiten kann man zu Recht als verwerflich anprangern. Aber Journalisten, die im Internet auf einschlägigen Portalen gut 1.800 lukrative Rabatte aus allen Sparten nutzen können – etwa 15 Prozent Ermäßigung beim Kauf eines Neuwagens – sollten aus dem Glashaus nicht mit Steinen werfen.

Wenn manche BILD plötzlich zur Speerspitze der Pressefreiheit und zur Chefaufklärerin der Nation küren und seriöse Printmedien im Doppelpass-Spiel mit mischen, dann geht mir persönlich jedenfalls das Messer

in der Tasche auf. Mag sein, dass Wulff seine Fehler bislang nur mit Salami taktik zugegeben hat, aber einige Blätter skandalisieren diese eben auch nur mit Salami taktik!

In der ersten Runde herrschte zweifellos gute, knallharte Recherche, insbesondere zur Rechtmäßigkeit des günstigen Bankkredits. Jetzt, wo das brisante Futter auszugehen droht, erleben wir – wie die Wochenzeitung ZEIT zu Recht titelte – eine „Machtprobe“: Wulff will die Nummer aussitzen, Medien wollen testen, ob sie ihn nicht doch noch in den Rücktritt schreiben können – und sei es mit lächerlichem Kleinkram.

Die wechselseitige Einflussnahme zwischen Politik und Medien gehört seit langem zum Geschäft. Da gibt es keinen Grund zur Aufregung. Denn die wütende Beschwerde eines Ministers beim Chefredakteur ist noch kein Eingriff in die Pressefreiheit. Genauso wenig kann die üble Stimmungsmache eines Blatts die Gestaltungsfreiheit von Parlamenten erschüttern.

Wulff ist mit seiner erregten Kanonade auf der Mail-Box des BILD-Chefredakteurs schlicht ein dämlicher Anfängerfehler unterlaufen. Das war es aber auch schon. Denn mit welcher Art von Zensur hätte er dem Blatt denn wirklich drohen können? Wahrscheinlich haben die BILD-Redakteure nach dem Abhören kurz gestutzt, dann vor Lachen gewiehert – und schließlich fein säuberlich ihre Vermarktungspläne geschmiedet.

Kommen wir zu einer letzten Gruppe im Affären-Schauspiel. Nämlich zu all denen, die es als kleine Fieslinge in den Apparaten oder als professionelle Durchstecher in den Pressestellen immer wieder mit Indiskretionen am Laufen halten.

Da liegt der einen Redaktion eine vertrauliche Mail aus dem Ministerium ABC vor. Und die Agentur XYZ brüstet sich, an ein internes Dokument aus dem Hause Sowieso heran gekommen zu sein. Und natürlich muss auch irgendein Informant aus dem Präsidialamt dem Bild-Dir-deine-Meinung-Medium das „Stahlgewitter“-Zitat aus der Neujahrsansprache vor den Mitarbeitern gesteckt haben.

Diese ganze verhängnisvolle Entwicklung ist letztlich einer dramatischen Verschiebung im Verhältnis von Öffentlich und Nichtöffentlich zu Lasten einer geschützten Privatsphäre geschuldet. Außerdem lädt der härtere Wettbewerb zwischen den Medien dazu ein, bislang gültige Spielregeln außer Kraft zu setzen. Die Grenze zwischen Boulevard- und investigativem Journalismus verschwimmt zusehends. Und beiden sitzen die sozialen Netzwerke im Nacken, wo totale Transparenz als geil gilt und Persönlichkeitsrechte mit Füßen getreten werden.

Wird Wulff doch noch das Handtuch werfen? Kommt der finale Rücktrittsgrund womöglich erst noch raus? Wir wissen es nicht. Sicher wissen wir aber, dass ein Bundespräsident als einziger Amtsträger sein volles Gehalt lebenslang bekommt - egal, wie lange er im Amt war. Aktuell sind das knapp 200.000 Euro im Jahr. Hinzu kommen ein Büro in Berlin mit Mitarbeitern und Dienstwagen mit Fahrer - ebenfalls lebenslänglich. Das könnte nach einem Amtsverzicht der Stoff sein, aus dem die nächste Skandalgeschichte gestrickt wird.

Zum guten Schluss habe ich gleichsam als Resümee noch einen Neujahrstipp für Sie: Seien Sie in der Handhabung Ihrer eigenen Sünden vorsichtig. Es könnte auch Ihnen am Ende wie Wulff ergehen: Alles kommt irgendwann irgendwie raus, obwohl Sie nie damit gerechnet haben.

Dazu wollen wir einen Beitrag leisten. Denn heraus kommen wird zunächst einmal, dass Sie hier unser Gast waren. Dafür sorgt bei richtigem Bildausschnitt zunächst natürlich unsere geschätzte Lokalzeitung. Wir wollen Ihrem Besuch indessen eine größere Reichweite verschaffen und nutzen dafür die revolutionärste Einrichtung seit Erfindung der modernen Medien: Das Gesichtsbuch!

Facebook ist nämlich eine gigantische, globale Plattform für mehr Bürgerbeteiligung, deren Sogwirkung auch wir uns nicht entziehen können.

Okay: Auf dem Sofa im Smartphone bei diesem und jenem Mitmachforum herum klicken und verbalradikal rein rülpsen, verschafft einem das gute Gefühl des

Wutbürgers, obwohl man in Wirklichkeit den Arsch fürs echte ehrenamtliche Engagement gar nicht hoch kriegt. Egal, auch wir machen mit und eröffnen Ihnen neben Small-Talk zum ersten Mal eine neuartige Form der diskursiven Einmischung in unseren Neujahrsempfang.

Dazu mache ich jetzt ein Foto von Ihnen und lade es in Kürze auf Facebook hoch. Dort können sie es unter dem Account www.facebook.com/soziboss oder über eine Suche nach Martin Mandler kommentieren oder – was uns am liebsten wäre – einfach nur „Gefällt mir“ drücken.

Auch auf der Facebook-Pinnwand unseres Gastes Reinhold Gall könnte dieser Empfang seinen Niederschlag finden. Schauen Sie bitte auch da heute Nachmittag mal rein. Herr Gall freut sich über jeden neuen Fan und über jeden neuen Eintrag.

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen jetzt den Innenminister noch kurz vorstellen. Reinhold Gall ist gelernter Fernmeldehandwerker. Ab 1982 hat er als Ausbilder und Personalrat gewirkt. 1989 wurde er – wie ich damals auch – SPD-Regionalgeschäftsführer.

Seit 2001 gehört er dem Landtag an. 2004 wurde Reinhold Gall Vorsitzender des Innenausschusses, 2006 dann Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion und ihr innenpolitischer Sprecher. Am 12. Mai 2011 wurde er zum Innenminister des Landes Baden-Württemberg ernannt.

Von 1989-2011 war Gall ehrenamtlicher Ortsvorsteher in Sülzbach, von 1984-2011 Gemeinderat in Obersulm und von 1994-2011 Kreisrat in Heilbronn.

Gall ist seit 1975 aktives Mitglied der Feuerwehr. Seit 1984 auch als Kreisausbilder für Feuerwehren im Landkreis Heilbronn Und seit 2009 steht er an der Spitze des Kreisfeuerwehrverbandes Heilbronn.

Ich denke, das kann sich sehen lassen. Umso gespannter sind wir, was der Innenminister uns in seiner Ansprache für 2012 mit auf den Weg geben möchte.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr, vor allem Gesundheit, Glück, persönliches Wohlergehen und natürlich – keine Affären!

Herzlichen Dank fürs Zuhören!